

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeile ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 135.

39. Jahrgang.

Freitag den 30. August 1878.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Obst u. c. Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Friedrich Bubeck, Bauern dahier, kommt der Ertrag von nachstehenden Grundstücken am nächsten

Samstag den 31. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Platze selbst im öffentlichen Aufstreich und gegen baare Bezahlung zum Verkauf und zwar:

- ca. 31 Simri Obst im Holzgarten,
- " 1 1/4 Centner Hopfen daselbst,
- " 6 Simri Obst im Remser Gähle oder Schippersacker,
- " 7 " dto. am Schmidener Weg oder schmalen Pfad,

Johann:

der Zucker-Rüben- und Welschkorn-Ertrag von ca. 1/8 M. Acker am Schmidener Weg, sowie ca. 25 Sri. Obst in den Wurmhalden-Aeckern.

Hierzu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß die Zusammenkunft beim Holzgarten stattfindet

Den 27. August 1878.

R. Gerichtsnotariat:
Lutz.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Kartoffeln

kauft in beliebigen Quantitäten und zahlt die höchsten Preise.

D. Ankele, Kohlenhandlung.

Kriegerverein Waiblingen.



Nächsten Samstag
Monats-
Versammlung
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Ausschuss.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Von meinem Acker am Schmidener Weg verkaufe ich ca. 150 Simri Aepfel

**Montag den 2. Sept. d. Js.
Mittags 1 Uhr**

auf dem Platze im Aufstreich, gegen baar oder Borg bis Martini.

Ferdinand Kauffmann's We.

Waiblingen.

Schönes

Aufleseobst

verkauft

Wittwe Buhl.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Bühne hat an eine kleine Familie bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Auf Martini ist eine freundliche

Wohnung

für eine kleine Familie zu vermieten.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Der



Hausantheil

des Wilhelm Dippon im Saal ist zu 900 Mark angekauft, unter den gewöhnlichen Zahlungsbedingungen, und kommt

**Montag d. 2. September
Vormittags 11 Uhr**

auf dem Rathhaus in Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Aug. 1878.

Aus Auftrag:
Rinker.

Revier Unterweissach. Nadelstammholz- Verkauf.



Am Dien-
stag den
3. Sept.
Vorm. 10
Uhr

in der Krone in Sechselberg: aus dem Ochsenhau: 521 Nadelholzstämme mit 577 Fm. Lang- 123 Fm. Säg- und 116 Fm. Ausschuh-Holz; 1 Buche mit 0,4 Fm.; aus Thänislinge: 208 Nadelholzstämme mit 195 Fm. Lang- 44 Fm. Säg- und 8 Fm. Ausschuh-Holz; aus Kallenberg und Trailwald: 13 Nadelholzstämme mit 6 Fm. 1 Pappel mit 0,3 Fm.

Die Hutsdiener werden das Material von Morgens 8 Uhr an vorzeigen.

Reichenberg den 26. August 1878.

R. Forstamt.
Bechtner.

Waiblingen.

Leere Fässer und eine Parthie Kisten,

letztere in allen Größen, 1 Säbnerstall und Faßlager werden billigst verkauft bei

J. F. Reinhardt, Ww.

Waiblingen.

Weicher Backstein- käse

per Pfd. 30 S.

ist zu haben bei

Jm. Scheffel

Waiblingen.

Neue



Pollhäringe

empfiehlt

J. F. Reinhardt, Ww.

Waiblingen.

Guten neuen

W o s t

das Liter zu 18 Pfg. empfiehlt

Sölder.

Gannstatt.

Einen

Obstmahlstrog

mit Stein sowie weingrüne Malagafäshen verkauft billig.

Morstatt, Apotheker.

W ü r t t e m b e r g.

Winnenden, 27. August. (Jahresfest der Paulinenpflege.) Am Freitag den 30. Aug. wird die hiesige Paulinenpflege ihr Jahresfest abhalten. Mit diesem Jahre hat sich dieselbe eine weitere Aufgabe gestellt. Nachdem sie schon seit 1824 Rettungs- und Taubstummenerziehungsanstalt ist, hat sie es unternommen, auch ein Taubstummennasyl zu gründen. Das zu diesem Zwecke erforderliche Gebäude ist zu dieser Zeit in Angriff genommen und wird bis zum Herbst vollendet werden. Aufnahmen solcher Unglücklichen haben bereits stattgefunden, besonders weibliche Taubstummen; sie werden indessen in noch freistehenden Räumen der Rettungsanstalt untergebracht. Aufgabe des Asyls soll sein, diesen verlassenen Taubstummen einen angenehmen Lebensabend zu bereiten, sie vor Noth, Mißhandlung zu schützen, sie aber auch daneben, so weit als möglich, angemessen zu beschäftigen. Daß einem dringenden Nothstand abgeholfen wurde, beweisen die vielen Aufnahmen in so kurzer Zeit und leider gibt es noch viele in unserem lieben Württemberg, welchen diese Unterstützung zu Theil werden sollte. Den Eltern taubstummer Kinder aber sollten diese Anlagen eine ernste Mahnung sein, ihren tauben Kindern frühzeitig geordneten Unterricht ertheilen zu lassen. Viele Eltern scheuen davor, ihre Kinder in eine Anstalt zu bringen, sei es Geiz, falsche Liebe und dergl. Durch die verschiedensten Anstalten unseres Landes ist es solchen Kindern möglich gemacht, nützliche Bürger des Staates und der Gemeinde zu werden und doch können sich viele nicht dazu entschließen. Dann, wenn es zu spät ist, sehen sie die Nützlichkeit solcher Institute ein, aber es ist nicht mehr zu helfen, die Armen fallen den Eltern, der Gemeinde zur Last und werden Kandidaten eines solchen Asyls. Interessirte dieser Sache werden jederzeit mit Freuden sowohl in die Taubstummenerziehungsanstalt, welche in letzter Zeit ein neues Gebäude bezog, als auch in das Taubstummennasyl eingeführt. Das am Freitag stattfindende Jahresfest wird Fremden die beste Gelegenheit darbieten, da mit demselben auch eine öffentliche Prüfung der Taubstummen verbunden ist. (Neue Ztg.)

Aus dem Gaildorfer Oberamt. Ein Bauer von Mardenheim, welcher dieser Tage mit Pflähen in's Unterland fahren wollte, ist in der Nähe von Kleinaspach schwer verunglückt. Es streifte an dem Wagen, auf dem er saß, ein anderer Wagen und er fiel unter die Räder, die ihm über den Unterleib giengen. Seine sofort herbeigerufene Frau holte ihn heim. Er lebt noch, ist aber in größter Todesgefahr. Seine Familie ist dadurch in großen Jammer versetzt.

Ulm, 27. Aug. (Unglücksfall) Gestern hatte, wie die hiesigen Blätter berichten, der Heizer Leonhard Boß von seinem Prinzipal, Herrn Bürgler, sich Urlaub ausgeben, um Wellen aus Umfetten selber abzuholen. Auf dem Heimweg ersuchte er den Bauer, daß er ihn den Wagen mit Holz fahren lasse und dieser setzte sich auf einen vorausfahrenden Wagen zu einem Bekannten. Vor Ulm fiel dem Bauern auf, daß der andere Wagen soweit dahinter bleibe. Er sah den Wagen auf der Straße bei dem sogenannten Brünnele stehen und das Pferd davorliegen. Diesem war nichts gesehen, der Heizer aber lag mit beinahe abgefahrener, zermalmtem Kopfe todt dabei. Wahrscheinlich hatte er die Mücke zu spät angezogen, er war dann heruntergefallen und unter die Räder gerathen. Der Verunglückte ist 29 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind. (Neue Ztg.)

Von den Fildern, 25. August. Das „D. W.“ schreibt: Eines schrecklichen Todes starb gestern ein Mann von Neuhausen. Seinem eigentlichen Handwerk als Maurer konnte er wegen eines Fuß- und Rückenleidens seit Jahren nicht mehr nachgehen, dagegen beschäftigte er sich, neben Betreibung einer kleinen Oekonomie, sehr gern mit Holzbereiten. Diesem Geschäfte lag er auch bis Abends ob. Nach gethener Arbeit erquickte er sich in einem Bierlokale. Um 8 Uhr verließ er das Gastzimmer, um nach Hause zu gehen, aber er stürzte so unglücklich die Treppe hinunter, daß der Tod augenblicklich erfolgte. Ein Bruder und eine Schwägerin von ihm verloren ebenfalls durch einen Fall das Leben, und eine Schwester fand im Ozean, in Folge eines Brandes, der auf dem Schiffe ausbrach, das sie überführen sollte, den Tod.

Heidenheim, 27. August. Gestern Nachmittag passirte auf dem hiesigen Güterbahnhof ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Zimmergesellen waren dort beschäftigt, Langholz abzuladen, als unvorhergesehen ein Strick brach, wodurch eine Parthie Stämme ins Rutschen gerieth; einer der Arbeiter, von Steinheim gebürtig, 21 Jahre alt, wurde von denselben erwischt und der ganze Körper förmlich zusammengebrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — An der Straße zwischen Herbrechtingen und Gengen a/Brenz wurde ein gutgekleideter Handwerksbursche an einem Baum erhängt gefunden.

Aus dem Horber Oberamt, 27. August. In diesen Tagen hat sich in dem zum hiesigen Oberamt gehörigen Markt-

Strecken Mähringen ein beklagenswerther Unfall ereignet. Ein in der dortigen Freyherrlich v. Münch'schen Dampfbierbrauerei beschäftigter verheiratheter Arbeiter ist nemlich von einem Pferde, das nach hinten ausschlug, sehr gefährlich verletzt worden, so daß er ohnmächtig vom Platze hinweg nach seiner Wohnung getragen werden mußte.

Udingen, Reutlinger Alb, 25. August. Gestern verunglückte hier eine Mutter mit ihrem Kind auf bedauerliche Weise. Beide saßen auf einem nur unbedeutend geladenen Karrenwagen. Wegen des nahenden Regens wurde etwas stärker gefahren als gewöhnlich und der Wagen fiel um. Das Kind brach einen Arm, die Mutter aber erlitt 2 Rippenbrüche.

Deutsche Reich.

München, 26. August. Ueber die Inspektion der bayerischen Truppen durch den deutschen Kronprinzen ist nun Folgendes bestimmt: Der Kronprinz wird am 5. Sept. Abends in Ulm eintreffen. Von da begibt er sich am Morgen des 6. Sept. mit Benützung der Eisenbahn Ulm-Rempten nach Rottenburg, um den Feldmanövern der 1. und 2. Division beizuwohnen; Abends kehrt er nach Ulm zurück, um sich dann am 7. Sept. Morgens über Günzburg nach Jöhhausen zu begeben, um dem Korpsmanöver des 1. Armeekorps beizuwohnen. Nach Schluß des Manövers wird der Kronprinz am 7. Sept. Nachmittags die Rückreise über Augsburg nach Berlin antreten und dort am 8., einen Tag vor Eröffnung des Reichstags, eintreffen. Pferde und Equipagen werden dem Kronprinzen aus dem königlichen Marstalle dahier zur Verfügung gestellt. (Münch. Corr.)

München, 26. Aug. Dieser Tage hat hier ein Schneidermeister seine eigene Frau wegen Beleidigung des deutschen Kaisers denunziert. — Im Juni sind 8 Bäcker wegen Unreinlichkeit im Geschäftsbetrieb vom Stadtgerichte zu Bayreuth zur Strafe gezogen und ihre Namen veröffentlicht worden. — Der in den weitesten Kreisen durch seine Erfindungen bekannte Mechaniker Joh. Warmhard, dessen Thurmuhren den Weg in alle Welt gefunden haben, ist gestern in München in seinem 80. Lebensjahre gestorben.

— Durch rechtskräftige Strafvorschrift des k. Stadtgerichts Nürnberg wurden 4 Hafnermeister wegen Verkaufes von Hafnergeschirr mit bleihaltiger Glasur in eine Geldstrafe von je 9 Mark verurtheilt.

— In Hintergingbering, Bdg. Wiltsiburg, hat ein Bauer seine Frau nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel mit einem langen Messer erstochen.

Oesterreich.

— Während der letzten Tage des Verweilens des Kaisers in Teplitz war nach dem „Teplitzer Anzeiger“ Geheimrath Wilms auf Veranlassung des Professor Dr. Langenbeck angekommen, und hatte in Gemeinschaft mit dem Generalarzt v. Lauer und dem geheimen Medizinalrath Dr. Seiche eine genaue Untersuchung des hohen Patienten vorgenommen. Der linke Arm hat seine Beweglichkeit fast vollständig wiedergewonnen, während der rechte an Kraft und Freiheit der Bewegung ebenfalls große Fortschritte gemacht hat. Mit der linken Hand kann Se. Majestät jetzt vollständig eine Faust bilden, während bei der rechten ein energischer Versuch, sie zu ballen, noch mit Schmerzen verbunden ist. Trotzdem ist die Gelenkigkeit der Finger eine derartige, daß nicht nur die frühere totale Unbehilflichkeit geschwunden, sondern auch dem hohen Herrn gestattet ist, ohne Anstrengung zu schreiben. Die Schriftzüge des Monarchen sind so kräftig, daß man nur schwer vermuthen kann, daß der Kaiser bei seiner Hieherkunft die drei mittleren Finger der Hand nicht bewegen konnte. Das Aussehen des Kaisers ist fast jugendlich frisch, und wird sein freundliches Gesicht wieder von einem stattlichen weißen Backenbart umrahmt. Sein Appetit hat sich gehoben und sein Allgemeinbefinden in jeder Hinsicht erfreuliche Fortschritte gemacht. Während der ganzen Kur gebrauchte Kaiser Wilhelm 18 Vollbäder, 11 Moorbäder, wovon 7 auf die rechte, 4 auf die linke Hand kommen, endlich 3 Handwasserbäder. Diese Bäder hatten die Hände derartig gestärkt, daß der Kaiser nicht nur sich allein beim Verlassen des Bades abtrocknen, sondern auch mit der rechten Hand in den letzten Tagen einen zwei Seiten langen Brief schreiben konnte. Die Anrede, welche der Monarch vor seiner Abreise an die Deputation von 5 Mitgliedern der Bürger-Ehrenwache hielt, lautet:

„Ich fühle das dringende Bedürfnis, Ihnen für Ihre Mir geleisteten Dienste Meinen herzlichsten Dank auszudrücken. Obgleich es nicht notwendig gewesen wäre, in Teplitz eine Wache Mir aufzustellen, so anerkenne ich doch Ihre Mir gebrachten Opfer, die mit Rücksicht auf Ihr Geschäftsleben, dem Sie oft entzogen wurden, um so höher anzuschlagen sind. Ich ersuche Sie, Meinen Dank allen Herren der Ehrenwache mitzutheilen, da es Mir unmöglich ist, jedem Einzelnen selbst zu danken. Ich wollte jedem Mein Bild

geben; da sich dies aber nicht gut thun läßt, so halte Ich es für besser, ein großes Bild von Mir mit einer Widmungsschrift zum Andenken an die Verdienste, welche sich die Bevölkerung von Teyplik um Mich erworben, Ihnen zu übergeben."

Dem Bürgermeister dankte der Kaiser beim Abschied für die ihm zu Theil gewordenen freundlichen Aufmerksamkeiten und äußerte: "Ich war sehr befriedigt von Teyplik; Ich gehe frohen Muthes von hier fort. Ob Ich nächstes Jahr wiederkomme, das weiß Gott!" Zu Allen gewendet verabschiedete er sich nach nochmaliger Dankagung mit den Worten: "So Gott will, komme Ich nächstes Jahr wieder". Das Publikum war sehr gerührt und unter den aus tiefstem Herzen kommenden donnernden Hochs, Hurrahs und Lebemohrungen der nach Tausenden zählenden Menge fuhr der allverehrte Kaiser von dannen.

Wien, 27. August. Außer der bereits gemeldeten Brute an Waffen und Geschützen wurden in Folge der Entwaffnung von Seraj wo 6000 Bewehre bis jetzt eingeliefert. Von den bei der Einnahme der Stadt gefangenen Nizams, Medifs und Paschibozuks wurden 55 Offiziere und 830 Soldaten nach Brood eskortirt. Mehrere bei Stolac zersprengte Insurgentenbanden wurden gefangen genommen. Am 24. d. ergaben sich den kaiserlichen Vorpösten bei Mostar 4 Offiziere und 154 Medifs. — Die 20. Truppendivision wurde am 26. d. bei Doboj neuerdings durch Infanterie und Artillerie angegriffen. Das Gefecht war bedeutungslos. — Bei Streifungen von Banjaluka erfolgte am 24. Aug. ein Zusammenstoß mit Insurgenten bei Kljuc. Details sind nicht bekannt.

— Durch die Einnahme von Serajewo sind die Insurgenten so wenig abgeschreckt, daß sie erst neuerdings wieder den General Szapary bei Doboj und den General Jovanovic bei Stolac angegriffen haben. Die „N. Fr. Pr.“ meint, dieses zähe Ausharren der Aufständischen sei ein drohendes Anzeichen für eine neue Reihe von Enttäuschungen, die Oesterreich in Bosnien noch erleben werde. Es zeige, daß die Insurrektion sich auch dann noch nicht für besiegelt erachten wird, wenn sich für unthunliche Hauptorte des Landes in österreichischen Händen befinden werden, und daß sie auch dann noch den Kampf bis aufs Aeußerste in den bosnischen Urwäldern und in den Gebirgen fortzusetzen gedenkt. Die Aufständischen sind sicher für den Fall, daß es schief geht, jenseits der Drina, in Serbien, mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Auch jene Insurgentenschaaren, welche die Hauptstadt Bosniens vertheidigt hatten, haben sich nicht etwa nach dem Süden in der Richtung auf Sienica und Novi-Bazar, sondern ebenfalls an die serbische Grenze, nämlich nach dem östlich von Serajewo befindlichen Javorgebirge zurückgezogen. Die beiden Hauptkörper der bosnischen Insurgenten betrachten Serbien als die Basis ihrer Operationen, von wo sie mit allen Mitteln für den Kampf gegen Oesterreich versehen werden und hinter dessen schützenden Grenzen sie im Nothfalle sich der Macht der österreichischen Waffen entziehen können, um auf einem anderen Punkte Bosniens dann wieder einzubrechen. Serbien leistet den bosnischen Aufständischen dieselben Dienste, welche Montenegro den herzegowinischen Insurgenten erweist.

— (Gefangene Türken in Wien.) Seit nahezu hundert Jahren war dieser Ruf in Wien nicht gehört worden und er versohle am 22. seine Wirkung nicht. Um 7 Uhr Früh langten auf dem Südbahnhofe die 630 Gefangenen ein — es befanden sich unter denselben 20 Offiziere mit einem Major und einem Bataillonarzt, dann 68 Insurgenten, bosnische Muselmanen; der Rest war reguläres türkisches Militär. Die Haltung der Gefangenen war durchaus eine sehr ernste. Schweigend saßen sie auf den Bänken oder auf dem Fußboden des Waggons. Die Frühstücksratzen nahmen sie durch Vermittlung eines Sergeanten entgegen, der sie aus den Händen der österreichischen Verpflegungsbeamten empfing; das ganze Geschäft ging so ruhig und ohne Störung vorüber, daß in kaum einer Viertelstunde die Auspeisung vollendet war. Die Soldaten nahmen die Speisen, berührten sie jedoch nicht, so lange sie sich im Gesichtskreise des Publikums befanden. Sie hielten es unter ihrer Würde, vor den Leuten zu essen. Vom Wasser, das ihnen geboten wurde, machten sie reichlich Gebrauch, sowohl um ihre blechernen Feldflaschen als auch die großen Etikrüge zu füllen, deren mehrere in jedem Wagon vorhanden waren, ferner um ihre Waschungen vorzunehmen. In Erfüllung dieser religiösen Vorschrift ließen sie sich durch die Anwesenheit so vieler Zuschauer nicht hindern. Anders die Insurgenten. Diese waren aus Banjaluka nach Sissef gebracht worden. Wilde Gestalten, schlecht gekleidet, mit trostiger Miene das Publikum musternd, suchteinschöpfend, obwohl sie unbewaffnet sind, wahre Galgengestalten. Sie sprachen lebhaft miteinander in bosnischer Mundart und fielen mit Haß über die Speisen her, die man ihnen gereicht hatte. Um 3/9 Uhr setzte der Zug die Fahrt nach Olmütz fort.

England.

London, 26. August. (Die Hungersnoth in China.) Das britische Auswärtige Amt hat weitere amtliche Schriftstücke bezüg-

lich der Hungersnoth in China der Oeffentlichkeit übergeben. In einem vom 10. Mai datirten, an Lord Salisbury gerichteten Briefe meldet Herr Fraser aus Peking: "Ich bekaure sehr, nicht im Stande zu sein, über die gegenwärtige Lage der Provinzen Schansi und Honan einen durchaus zuverlässigen und eingehenden Bericht zu erstatten, allein es scheint sicher, daß der Nothstand, unter dem jener Landstrich so lange gelitten hat, noch immer nicht gehoben ist. Aus vertrauenswürdiger Quelle erfuhr ich gestern, daß ungefähr 7 Millionen Menschen der Hungersnoth zum Opfer gefallen sein dürften. Die Provinz Schansi allein soll 5 Millionen Einwohner im verfloffenen Winter verloren haben; bei anhaltender Dürre ist eine gänzliche Entvölkerung wahrscheinlich. Die Regierung scheint nach besten Kräften bemüht, Hilfe zu leisten, allein sie kann trotz aller Anstrengungen kaum den dreifünftel Theil der Bedürfnisse decken." Unter dem 25. Mai schreibt Herr Fraser aus Peking: Seit dem Abgang meiner letzten Depesche vom 10. d. habe ich einen Brief aus Tai-yuan-Fu in Schansi erhalten, in welchem gemeldet wird, daß in der Umgegend kürzlich etwas Regen gefallen ist. Es ist jedoch nicht mehr als etwa drei Zentel der gewöhnlichen Kornausfaat gemacht worden, so daß trotz der einigermaßen besseren Aussichten für Schansi und Honan dennoch ein weiteres Hungerjahr für Schansi zu befürchten ist." Dieser Bericht enthält zwei Entsetzen erregende Angaben, nämlich daß in den Distrikten, wo die Noth am größten ist, die Leute wie die wilden Thiere übereinander herfallen und in Hunderten, ja Tausenden von Dörfern sieben Zehntel der Bevölkerung bereits gestorben sind.

Folkstone, 26. August. (Zum Untergange des „Großen Kurfürst.“) Dieser Tage sind hier mehrere große Pontons angekommen, die im Stande sind, ein Gewicht von ca. 16 Tonnen (1 Tonne = 2000 Pfund) zu heben, um damit, wenn möglich, die Anker, Kanonen u. s. w. des „Großen Kurfürst“ aus der Tiefe zu fördern. Die Arbeiten stehen unter der Leitung von Mr. Pullar. Die Füllung der Pontons vermittelst Luftpumpen, behufs Prüfung derselben, wurde von Seite des Publikums mit großem Interesse verfolgt.

Verschiedenes.

(Stumme Violine.) Die Uebungen angehender Klavier-, besonders aber Violinpieler pflegen die Nachbarschaft fast zur Verzweiflung zu bringen. Dieser Umstand hat die im Geigenbau gut berufene Instrumentenfabrik Gebr. Wolff in Kreuznach zur Herstellung einer stummen Violine geführt. Diese neue patentirte Erfindung ist nach Bau und Behandlung der klingenden Geige ganz gleich; ihre Töne sind jedoch nur in nächster Nähe hörbar, namhafte Musiklehrer und Virtuosen sind dem neuen Instrumente gewogen.

Solingen, 21. Aug. Ein betrübender Unglücksfall hat sich gestern Abend gegen 9 Uhr auf dem hiesigen Schützenfelde zgetragen. Die Sol. Ztg. berichtet darüber Folgendes: Vor einer der vielen Schaubuden hatte sich, durch die Ausrufser angezogen, eine zahlreiche Menge versammelt. Wahrscheinlich um derselben eine Augenweide zu verschaffen, gerieth einer der Angestellten des Circus auf den unglücklichen Einsall, eine der auf der Estrade aufgepflanzten Pechfackeln mit Petroleum zu übergießen. Dadurch kam, wie es heißt, der Inhalt des Petroleumbehälters zur Explosion und die brennende Flüssigkeit ergoß sich im Udu auf die unten zahlreich versammelte Menge. An 20 Personen sind dadurch mehr oder minder schwer verletzt worden, ein elfjähriger Knabe von Wangenberg u. a. derart, daß er heute Vormittag noch im Krankenhause befinnungslos darniederlag. Er hat an Kopf und Brust schwere Brandwunden, die sein Auskommen in Zweifel stellen. Sein Bruder, der neben ihm gestanden hatte, erlitt nur geringe Verletzungen. Die Zahl der Verletzten, die gestern Abend Aufnahme im Krankenhaus begehrt, beträgt sieben. Nachgerade sollte doch ein Jeder wissen, daß Petroleum ein Stoff ist, mit dem mit größter Behutsamkeit umgegangen werden muß.

Ein sonderbares Vortemoune. In eines der Berliner Hotels ersten Ranges kam dieser Tage ein höchst elegant gekleideter junger Mann und begehrte ein Zimmer. Obwohl der Reisende sonst kein Gepäck mit sich führte, nahm der Zimmerkellner in Berücksichtigung des eleganten Aeußeren und des sicheren Auftretens des Fremden keinen Anstand, diesem Wunsche zu willfahren. Derselbe bist-ulte sodann ein höchst opulentes Souper, bei dem auch der Champagner nicht fehlte. Am andern Morgen, als der Kellner, wie ihm aufgetragen, die Rechnung überreichte, suchte der Gast zuerst in allen seinen Taschen nach Münze, um schließlich zu erklären er habe absolut „kein Geld bei sich“. Große Augen auf Seite des Kellners. „Doch halt, warten Sie einmal, Garcon, da fällt mir eben etwas ein; Schneiden Sie doch mit diesem Messer zwei Knöpfe von meinem Paletot dort an der Wand.“ Der Kellner staunt immer mehr; doch willfährt er dem Wunsche seines sonderbaren Gastes auf dessen wiederholtes Drängen, und sieht da! aus

Der schwarzen Hülle schälten sich zum nicht geringen Erstaunen unseres Jean zwei blankte Zwanzigmarkstücke, mit denen die Rechnung nicht nur glatt gemacht wurde, sondern wovon noch ein ansehnlicher Rest als Trinkgeld in des Kellners Tasche wanderte.

Mittel gegen Hundswuth. Der 82jährige Förster Gastel erklärt in der „Leipziger Zeitung“: Ich will mein vielbewährtes Mittel gegen den Biß toller Hunde nicht mit in das Grab nehmen, sondern es veröffentlichen; es ist der letzte Dienst, den ich der Welt thun kann. „Man nehme warmen Weinessig und laues Wasser, wasche damit die Wunde rein aus und trockne sie. Dann gieße man einige Tropfen Chlorwasserstoffsäure auf die Wunde, weil Mineralsäuren das Gift des Speichels zerstören.“

Ein Wiedersehen. Berliner Blätter berichten: Eine rührende Szene spielte in den letzten Tagen auf dem Hamburger Bahnhof. Der Bauer Heinrich Paul aus der Uckermark hatte vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, mit seiner aus seiner Frau, zwei kleineren Kindern und einem erwachsenen Sohn bestehenden Familie nach Amerika auszuwandern. Der älteste Sohn, welcher bereits zum Militär angesehen war, weigerte sich entschieden, sein Vaterland zu verlassen. Es kam zwischen Vater und Sohn zu heftigen Szenen, die schließlich mit einem vollständigen Bruch endeten. Die Eltern und Geschwister wanderten nach Amerika aus, der Sohn blieb hier. Er wurde bald darauf zum Militär eingezogen, genügte hier bei einem Garde-Regiment seiner Pflicht und hörte, nachdem sein Vater seine kleine Wirthschaft verkauft hatte und ausgewandert war, nichts mehr von der Familie, was um so erklärlicher war, da der alte Mann und auch dessen Frau nicht schreiben konnten. So gingen Jahre dahin. Der junge Mann wurde im Jahre 1871, nachdem er den Feldzug in Frankreich mitgemacht hatte, vom Militär entlassen und fand in einem großen Berliner Manufakturwaarengeschäft eine Stellung als Hausdiener, die es ihm erlaubte, zu heirathen und seine Frau anständig zu ernähren. Vor einigen Tagen halte er, wie dies häufig der Fall war, auf dem Hamburger Bahnhof zu thun. Bei Ankunft des Personenzuges aus Hamburg erblickte er plötzlich einen alten bettelhaft gekleideten Mann mit weißen Haaren, der ihm bekannt vorkam. Plötzlich sprang er auf den Alten zu, umfaßte ihn und rief: „Mein Vater!“ Auch der alte Mann erkannte seinen Sohn und ließ sich von ihm in den Wartesalon geleiten. „Und wo ist die Mutter?“ fragte der Sohn den Alten. „Dort“, erwiderte derselbe. „Und die jüngeren Geschwister?“ „Sie sind bei der Mutter“, erwiderte mit thränenden Augen der alte Mann. „Sie sind sämmtlich dem gelben Fieber erlegen“, fuhr er fort. Dies geschah vor drei Monaten, da hielt ich es nicht länger aus dort drüben in dem fremden Lande. Nur den einen Wunsch hatte ich, nach Europa zurückkehren zu können, um hier mein Grab zu finden. Ich habe Alles verkauft, um das Reisegeld zu beschaffen; jetzt kehre ich heim, ein alter Bettler.“ Bei der schlichten Erzählung des alten Mannes füllten sich die Augen des Sohnes mit Thränen, dann aber erhob er sich und sagte: „Du sollst eine Heimath finden, Du bleibst bei mir.“ Und so ist es auch geschehen.

Eine eigenthümliche Diebesgeschichte wird aus Berlin berichtet: Ein dortiger Restaurant erfreute sich vor einigen Tagen des Besuches zweier feingekleideter Herren, die auffallend lange Billard spielten und dabei sich überall umsehend, die Lokalitäten des Etablissements bewunderten und lobten. Kurze Zeit, nachdem die Herren das Lokal verlassen, wurden die Billardbälle vermisst. Jetzt wurde dem Wirtke klar, daß er gewiegte Epitaphen bedient hatte, und daß die eingehende Musterung seines Lokals seitens dieser Gauner möglichenfalls für ihn noch böse Folgen haben dürfte. Der Wirt ließ deshalb den Buffetkellner und einen anderen Bediensteten Nachts im Billardzimmer, welches nach dem Hofe belegen war, schlafen, um so vor Einbrechern geschützt zu sein. Und in der That erschienen die Diebe schon in der selbigen Nacht und fanden ihren Weg in das Billardzimmer dadurch, daß sie eine Scheibe durch Pechpflaster eindrückten und dann die Fensterflügel öffneten. Die beiden Kellner schliefen trotz ihrem Wächteramte den Schlaf der Gerechten und zwar so fest, daß die Diebe den in vollem Anzuge auf die Lauer liegenden Schnarchern ihre Uhren aus den Taschen eskamotirten und mit einer Scheere dem Buffetkellner die Hosentasche mit einem Inhalt von etwa 100 M. ausschneiden. Diese Ernte schien ihnen genügend und spurlos verschwanden die kühnen Einbrecher. Die kalte Nachtluft weckte die Schläfer erst, nachdem die Diebe längst entkommen waren. Die glückliche Vollenbung dieser That schien die Verbrecher jedoch anzuspornen, in derselben Nacht einen zweiten Diebstahl durch Einbruch auszuführen, hierbei wurden sie aber erwischt und auch die Beute des ersten Diebstahls wurde ihnen wieder abgenommen.

(Das Hermanns-Denkmal vom Blitz getroffen.) Aus Detmold wird gemeldet, daß während des schweren Gewitters, das am 14. ds. M. von Süden her über die Stadt zog, ein Blitzstrahl das

Hermanns-Denkmal getroffen habe. Der Blitz fuhr am Blitzableiter herunter, ohne irgend welchen erheblichen Schaden anzurichten. Nur etwas Kalk wurde von der Wand herabgerissen. Zwei Männer, die vor dem Regen unten in der Halle Schutz gefunden hatten, wurden, als der Blitzstrahl herniederfuhr von dem Luftdruck an die Wand geschleudert, ohne jedoch verletzt zu werden.

Väterlicher Seufzer. Ein Bauer hatte fast sein ganzes Vermögen zur Erziehung seines Sohnes aufgeopfert und als er sah, daß er nichts dafür gelernt hatte, seufzte er: „Ach, wie viele Kühe habe ich für diesen einzigen Ochsen hingegeben!“

Literarisches.

Die „**Neue Deutsche Dichterhalle**“ (Chefredakteur Rudolf Fassenrath; Expedition C. G. Theile, Buchhandlung in Leipzig) bringt in ihrer Nr. 15, Jahrgang II, folgenden Inhalt: **Sinkt sinken die Blumen** von Hermann Humm. — **Verwehte Blätter.** Aus dem Tagebuche eines Todten. Gesammelt von Carl Otto. Zweiter Band. Drittes Buch. Viertes bis siebentes Blatt. — **Der Juderlin Plache** von Eugen Hané. — **Zum Trost** von Ph. Schwarzhaupt. — **Carl und Franz Moor in Schiller's „Mäurer“.** Literarische Skizze von Gottfried Harweg-Waldstedt. (Schluß.) — **Port und Begriff** von H. Rißke. — **Offener Sprechsaal.**

Die Neue Deutsche Dichterhalle bietet heranströmenden jungen Talenten fördernde Anleitung und nimmt Einsendungen entgegen. Abonnementspreis bei allen Postanstalten und soliden Buchhandlungen: 5 Mark halbjährlich. Ebenso abonniert man mittelst Postkarte bei der Expedition der N. D. Dichterhalle in Constanz (Baden.)

Handel und Verkehr.

(Der amerikanische Obstbau.) Als vor 20 Jahren der pomologische Verein für die Ver. Staaten gegründet wurde, stand der Obstbau noch auf einer so niederen Stufe, daß man es nicht der Mühe werth hielt, statistische Daten über ihn zu sammeln. Im Jahre 1876 dagegen waren bereits, 4,500,000 Acker mit Obstbäumen, Rebem und kleineren Fruchtsträuchern bepflanzt. Darunter befanden sich 112,000,000 Aepfelbäume, 28,226,000 Birnbäume, 112,270,000 Pfirsichbäume, 141,260,000 Rebstöcke, welche folgenden Ertrag gaben: an Aepfeln für 40 Mill. Doll., an Birnen 14,131,000 Doll., an Trauben 2,118,900 Doll., an Erdbeeren 5 Mill. Doll., an anderen Obstsorten (namentlich Stachel-, Johannis-, Preisel- und Himbeeren) 10,432,800 Doll. Die eigentlichen Südfrüchte, Bananen, Ananas, Oliven, Mandeln, Feigen und Orangen, sind dabei noch nicht veranschlagt. An Wein liefert, abgesehen von dem Verkauf von frischen Trauben und Rosinen, Californien allein 10 Mill. Gallonen. Die gesammte Weinproduktion der Union, namentlich mit Einschluß der Staaten Missouri, Delaware, und Ohio, übersteigt bereits 15 Mill. Gallonen. Was den Verbrauch an Marktfrüchten betrifft, wie er sich zum Beispiel in Newyork gestaltet, welches zugleich den Norden der Union und Canada mit versorgt, so ist es schwer, sich einen Begriff von dessen Großartigkeit zu machen. In der Erdbeerzeit langen im Newyorker Hasen täglich im Durchschnitt über 10,000 Bushel tiefer wohlriechender Frucht an. Es ist ausgerechnet worden, daß Californien im Stande ist, ganz Europa mit Obst zu versorgen. In Virginien spielen die Erdbeeren eine Hauptrolle. Beim Anblick der riesigen Felder hält man den Abjaz für unmöglich doch haben noch stets Angebot und Nachfrage gleichen Schritt gehalten. In Illinois hat sich in den letzten Decennien der Anbau aller Obstsorten sehr gehoben. Gegenwärtig werden 320,000 Acker dazu verwendet. Aus dem Staate Newyork wurden in jedem der letzten drei Jahre durchschnittlich 1,500,000 Fässer mit Aepfeln exportirt. Selbst in Michigan beträgt der Werth der jährlichen Obsternte bereits 4 Mill. Doll. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Obstbau der Ver. Staaten den sämmtlicher europäischer Länder, mit Ausnahme Frankreichs, bereits übertrifft, und auch letzteres dürfte in einigen Jahren überholt werden.

Frankfurter Goldkurs

vom 27. August 1878.

	fl.	S.
20-Franken-Stücke	16	25—29
bto. in 1/2	16	25—29
Englische Sovereigns	20	40—45
Russische Imperiales	16	72—77
Holländische fl. 10-Stück	16	65 G.
Ducaten	9	55—60
" al marco	9	58—63
Dollars in Gold	4	17—20